

VORWORT.

In den, vom bajuvarischen Volksstamme bewohnten Alpenländern hat sich eine Holzbauweise eigenthümlicher Art entwickelt, welche in nicht minderm Maasse das Interesse des Architekten und Malers, sowie jedes Kunstfreundes verdient, als solches Interesse die Schweizer- und Schwarzwälderbauten durch vortreffliche fachmännische Schilderungen bereits gefunden haben.

Es ist dies eine Bauweise, deren Hauptreiz in der harmonischen Stimmung mit der umgebenden Natur, in einer, der inneren Eintheilung des Baues, dem Zwecke desselben und endlich dem Baumaterialie entsprechenden Ausschmückung liegt.

Nächst einigen Gegenden Tirols hat diese Bauweise eine besonders beachtenswerthe Ausbildung seinerzeit in einem Theile des salzburgischen Gebirges, nämlich im Pinzgau, gefunden; und soll mit Vorliegendem ein Bild gegeben werden der baulichen Anlage und Ausschmückung der Bauerngehöfte und der Bauernhäuser im Pinzgau.

Es liesse sich der gewählte Stoff von mehrfacher Seite behandeln, je nachdem in solcher Behandlung der Standpunkt des Architekten oder jener des Kulturhistorikers oder endlich die landwirthschaftliche Seite Berücksichtigung finden würde.

Das Hauptgewicht in der vorliegenden Behandlung des gewählten Stoffes ist dem bautechnischen Theile zugewendet, weil einerseits der Verfasser sich weder als Historiker noch als Landwirth fühlt, und weil andererseits in der konstruktiven Ausbildung und architektonischen Ausschmückung dieser Bauanlagen das besonders Eigenthümliche und Anziehende derselben liegt. Gänzlich aber konnten hiebei die weiteren, vorbezeichneten Standpunkte nicht ausser Acht gelassen werden.

Zwar ist es nur ein Bild in kleinem Rahmen, welches hier vorgeführt werden soll, indem sich dasselbe nur auf den kleinen Pinzgau erstreckt; und Manchem möchte aus diesem Grunde dieser Stoff einer eingehenderen Behandlung nicht werth erscheinen. Doch mit Unrecht; denn die hiemit vorliegende Schilderung der ländlichen Bauweise eines kleinen Gaus lässt sich im Wesentlichen auch auf ein weit grösseres Landgebiet, nämlich auf das ganze salzburgische Gebirge, mit Ausschluss des Lungaus und des nordöstlich vom Pass Lueg gelegenen Vorgebirg- und Hügellandes, ausdehnen; ja, in etwas modificirter Weise erstreckt sich dieser bauliche Typus auch auf angrenzende Gebiete von Tirol, welche vormals unter salzburgischer Herrschaft standen.

Wenn demnach, wie schon erwähnt, hier nur die ländliche Bauweise Pinzgaus vorgeführt wird, so kann, weil sich dieselbe typisch auf obiges, ausgedehnteres Gebiet erstreckt, die vorliegende Schilderung auch ganz wohl als eine Schilderung des „Salzburger Gebirgshauses“ aufgefasst werden.

Eine eingehendere Schilderung des Pinzgauerhauses darf aber auch deshalb als angemessen bezeichnet werden, weil dieser Haustypus kaum irgendwo eine schönere Ausbildung gefunden hat, als dies zur Blüthezeit dieser Bauweise in Pinzgau der Fall war. Diese Blüthezeit ist nun allerdings leider vorüber; und die hübschen Bauwerke, welche uns aus dieser Zeit erhalten sind, schwinden von Decennium zu Decennium immer mehr, einer nüchternen, modernen Bauweise Platz machend. Hiemit verlieren sich auch allmählig Sinn und Geschmack für den Werth der alten Bauweise, gleichwie auch in weiterer Folge das technische Können der Werksleute. In nicht allzu ferner Zeit werden manche der in dieser Sammlung vorgeführten Bauwerke nicht mehr zu finden sein, wie selbst in der kurzen Spanne Zeit von etwa sieben Jahren Einiges des Gesammelten bereits dem Modernisirungsfieler der Gegenwart zum Opfer gefallen ist.

Dieser Umstand nun, dass nämlich der Zweck des hiemit Gebotenen zugleich die wenigstens bildliche Erhaltung einer leider im Verfall befindlichen, ländlichen Bauweise ist, und zwar einer Bauweise, deren Werth hoch über jenen der sie ersetzenden, zeitlich nachfolgenden steht, dürfte bei Freunden ersterer, älterer Bauwerke besonderen Anklang finden.

Liebe zum Heimatlande und Begeisterung für das architektonisch Schöne haben dies und das Nachfolgende diktiert, und mit dieser Liebe und Begeisterung das aus derselben hervorgegangene Bestreben, jene charaktervollen und volksthümlichen Bauwerke einer vergangenen, besseren Bauzeit der gänzlichen Vergessenheit zu entreissen.

Möchte das in Ausführung dieses Strebens Entstandene, als vom Verfasser an Ort und Stelle und im jahrelangen Verkehre mit dem Volke gesammelt, freundliche Aufnahme finden!

EINLEITUNG.

Im Hause, in dessen Bauanlage, Einrichtung und Ausschmückung, spiegeln sich die Sitten und das Leben des Bewohners wieder. — Und nachdem Sitten und Lebensweise eines Volkes wesentlich bestimmt sind durch dessen geschichtliche Entwicklung und durch die gegebenen geographischen Verhältnisse des Landes, in welchem sich solche Entwicklung vollzogen hat, so ist es zum vollen Verständnisse der Bauweise eines Landes und Volkes unerlässlich, auch auf die geographischen Verhältnisse des ersteren und auf die Geschichte des letzteren wenigstens einen kurzen Blick zu werfen.

Das Gebiet, dessen ländliche Bauwerke hier geschildert werden sollen, ist der Pinzgau, ein nicht nur politisch, sondern auch geo-

graphisch abgegrenzter Theil des einstigen, selbstständigen Fürst-erzbisthumes, nunmehrigen Kronlandes Salzburg.

Es umfasst die oberen Theile zweier Flussgebiete, nämlich der Salzache und der Saalache, welche, wiewohl nur durch eine vier Meter hohe Wasserscheide (nächst dem Zellersee) geschieden, geographisch und insbesondere geognostisch einen wesentlich verschiedenen Charakter aufweisen.

Das Flussgebiet der Salzache in diesem Gauterritorium besteht in einem von West nach Ost langgestreckten Thalboden von ziemlich gleichförmiger Breite, sehr mässigem Gefälle, südlich von jenem Theile der Centralalpen, welcher in den Kartenwerken als „Hohe Tauern“ bezeichnet ist, nördlich von dem parallel laufenden

Zuge des Thonschiefergebirges begrenzt. Eine Reihe langgedehnter Querthäler, stufenweise gegen das Hauptthal abfallend, reicht tief in den Gebirgszug der Centalkette hinein, welche mit ihren majestätisch in die Gletscherregion emporragenden Häuptern eine gewaltige, natürliche Abschlussmauer dieser Thäler gegen Süden zu bildet. Anderen Charakter zeigt die nördliche und westliche Abgrenzung des Hauptthales, ein kuppenförmiger Gebirgszug, grösstentheils aus leicht verwitterndem Thonschiefer bestehend, an dessen Südseite (im Volksmunde als „Sonnseite“ bezeichnet) auf grünen, mit Waldungen wechselnden Matten zahlreiche Bauerngehöfte und auf den höheren, ausgedehnten Weidegründen zahllose Almenhütten gelagert sind. Auch dieser Höhenrücken ist von einer Reihe, meist minder ausgedehnter Seitenthäler durchquert, deren Wasserläufe gefürchtete Wildbäche sind, welche, gleich ihren gegenüber befindlichen Nachbarn der Centalkette, das mitgeführte Geschiebe in Form ausgedehnter Schuttkegel in die Sohle des Hauptthales vorgeschoben haben.

Die aus diesen Wildbächen erwachsenden fortwährenden Gefahren und die aus denselben hervorgegangene Versumpfung des Thalbodens, sowie weiters die Abgeschlossenheit dieses Flussgebietes nach aussen — (es ist dasselbe ausser seiner Fortsetzung nach Osten zu, gegen Pongau, dann ausser dem Thalanschluss des Saalachegebietes im Zellersee-Becken, nur durch zwei fahrbare Strassen, und zwar über die Gerlos nach Westen und über den Passthurn nach Norden, mit der Aussenwelt in Verbindung) — haben nebst der natürlichen Bodenbeschaffenheit wesentlich bestimmend auf die Kulturverhältnisse dieses Gauthales Einfluss genommen, und sind nebst den letzteren wohl auch Hauptursachen der geringen Bevölkerungsdichte.

Der vorerwähnte Zug des Thonschiefergebirges weist in dem Zeller Seebecken eine breitere, tiefe Einsenkung auf, die uns in das zweite Flussgebiet des Pinzgau führt, in das Saalachegebiet. Dieses Gebiet gehört, mit Ausnahme eines kleinen Theiles (des Glemthales), den Kalkalpen an, welche als grosse, von Hochwäldern umgürtete Felsplateaux mehrere fruchtbare Thalbecken umschliessen. Durch Engpässe (Hochfilzen, Strub, Kniepass, Luftenstein, Melleck), stehen diese Thalbecken unter sich wie nach Aussen hin in Verkehrsverbindung.

Wenn die Bodencultur des Pinzgau näher zu betrachten kommt, so erhellt schon aus dem Vorhergesagten, dass dieser Gebirgsgau vornehmlich Wald- und Weideboden aufweist, nebst beträchtlichen unproductiven Flächen, wogegen dem Getreidebau nur eine ganz untergeordnete Rolle zugewiesen ist.

Hieraus ergibt sich aber auch des Weiteren, dass die naturgemässe Haupterwerbsquelle der Bevölkerung in erster Linie in der Viehzucht, in zweiter Linie in der Forstwirtschaft zu suchen ist, Momente von besonderem Einflusse auf die landesübliche Bauweise. Denn schon aus dieser kurzen geographischen Skizze des Gau geht hervor, dass die Anlage des Pinzgauer Bauernhofes, nebst der Wohnung für Besitzer und Gesinde sich vornehmlich erstrecken muss auf Stallungen und Futterräume für das Vieh; und dass bei der Abgeschlossenheit des grössten Theiles des Gau und den theilweise noch immer reichen Holzbeständen in demselben schon von Mutter Natur auf den Holzbau hingewiesen ist.

Aber nicht die geographischen Verhältnisse des Landes allein bestimmen dessen Bauweise, sondern nicht minder Sitten und Gebräuche der Bewohner, wie solche sich durch Abstammung und Geschichte des Volkes ergeben haben.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass die heutige Bevölkerung Pinzgau dem bajuvarischen Volksstamme angehört, dass dem-

nach auch Hof- und Hausanlagen daselbst auf germanischen Ursprung zurückzuführen sind.

Die bauliche Entwicklung dieser ursprünglichen Hof- und Hausanlage nun fand zunächst in zweifacher Weise statt:

1. im horizontalen Sinne, durch Vereinigung der Halle mit den anschliessenden Nebenräumen unter einem Dache;

2. im vertikalen Sinne, indem über das solcher Weise gebildete Ebenerdgeschoss ein Obergeschoss, „der Söller“, aufgebaut wurde.

Als die Mehrtheilung der Räume zu ebener Erde nicht mehr ausreichte, folgte die Theilung des Söllers in Einzelräume unter Aufsetzung von Wänden und der Ausbau von Hausgängen.

Dieser Entwicklungsgang erforderte natürlich Jahrhunderte, und es mag wohl erst dann Hof und Haus zur entsprechenden Ausbildung gelangt sein, als der Bauernstand eine gewisse, wenn auch beschränkte Selbstständigkeit erhalten hatte, d. i. zu jener Zeit, als die Güter in rechtes Erbrecht übergegangen waren.

Eine weitere Entwicklung im Hausbaue hatte die Erreichung grösserer Bequemlichkeit und erhöhter Solidität zum Ziele. Sie lag hauptsächlich in der Ausbildung der Feuerungsanlage, indem Rauchableitungen und Oefen Einführung fanden.

Der vorerörterte Entwicklungsgang ist noch deutlich zu erkennen in den verschiedenen Arten der Bauanlage von Hof und Haus, wie sich dieselben heute dem Forscher in Pinzgau zeigen.

Was zunächst die Hofanlage anbelangt, werden in Pinzgau zweierlei Arten derselben im Wesentlichen zu unterscheiden sein:

1. Eine älteste Anlage, welche dadurch charakterisirt ist, dass um das Wohnhaus sich in einer, den Lokalverhältnissen angepassten, gänzlich unregelmässigen Art und Weise getrennte Nebengebäude zu Wirtschaftszwecken gruppiren, während das Wohnhaus ausschliesslich nur Wohnzwecken dient. Diese Art der Hofanlage kann als die den grössten Theil Pinzgau beherrschende bezeichnet werden, indem sie sich auf ganz Pinzgau mit Ausnahme jenes Theiles des Saalachegebietes, welches dem Kalksteingebirge angehört, erstreckt. Sie sei kurz als Gruppenanlage charakterisirt.

2. Eine zweite Art der Hofanlage, aus ersterer hervorgegangen, besteht darin, dass das Wohnhaus und die Haupt-Wirtschaftsgebäude (Stall, Tenne und Futterraum) zu einem Hauptgebäude oder unter einem First zusammengezogen sind, so dass sich die separaten Nebengebäude — soweit solche überhaupt der Besitzumfang des Gutes erforderlich macht — auf wenige Baulichkeiten untergeordneten Zweckes erstrecken.

Diese Bauanlage, welche als „vereinigte Hofanlage“ bezeichnet sei, gehört dem Gebiete des Kalksteingebirges an.

Nebst den zu obigen Hofanlagen gehörigen Wohngebäuden wird sodann noch in Betracht zu ziehen sein das sog. „Einzelhaus“, das Wohnhaus eines selbstständigen, ärmeren Besitzers mit sehr eingeschränktem Wirtschaftsbetrieb; und mögen diesen Einzelhäusern („Sölden“) noch beigezählt werden: die Miethhäuser und die gewerblichen Stätten (Mühlen etc.).

Die gleichartige Entwicklung und Ausbildung der Anlage von Hof und Haus, wie im Pinzgau, lässt sich im ganzen Pongau, wie auch in den bereits im Vorworte bezeichneten Gebirgsgegenden nördlich und westlich von Pinzgau wahrnehmen; und lässt sich im Allgemeinen erkennen, dass die Anlage der „Gruppenhöfe“ vorwiegend dem eigentlichen Hochgebirge eigen ist, in welchem Viehzucht die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung ist, während die „vereinigte Hofanlage“ mehr jenem Gebiete angehört, in welchem nebst der Viehzucht auch dem Feldbaue eine gewisse Rolle zugewiesen ist.

